

bibliophile Kreisläufe auch der Band „Winn Narren – Nüchtere Weiser“.

So ist man vomall der Fülle dieses immensen aufgabenreichen Auswahllern stark berührt. Aus Döbbers Erzählen rücken die vielen Stationen seines Lebens auf: Wien, Prag, Kantonienopol, Kairo, Paris und London. Neben dem Schreibsteller der *Journalist*, der für die „Washington Post“, für die „Times of India“, für den „Holländ Telegraph“, für „Chicago News“, für „Bulletin“ in Sidney und für „Luz“ in Paris schrieb. Zur Bewunderung genügt sich der Beispiel – und der Wunsch, daß diese geistige und sympathische Kollage noch viele Werke aus seiner Feder seinem Publikum schenken möge. Die Web „Journalist“ brachten schon frühzeitig Anerkennung. Die Heimat ließ sich dann Zeit. Erst vor einiger Zeit wurde ihm für seine literarischen Verdienste das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Inna Reiß, Karl-Horst-Stra. 48, 9580 Nürnberg-Nienfurt

Hermann Grimm:

Den Märchen auf der Spur

Den folgenden Auszug, der sich mit der Entstehungsgeschichte des Grimmschen Märchenbuchs, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung des Hohenlocher Druck- und Verlagshaus (Gerechtem) der aus vollständigen Biographie von Hermann Grimm „Die Brüder Grimm“.

Wilhelm Grimm schrieb einmal, er und sein Bruder Jacob hätten föhls alleis, ganz abtzen und daher auch sehr langsam in zwölf Jahren den ersten Band der Märchen gesammelt, der dann 1812 erschien. Die Anfänge gingen also etwa ins Jahr 1800 zurück, da Napoleon auf deutschem Boden nach dem Siegen von Jena und Auerstedt schalten und walten konnte. In einer Zeit, da die Grimmz errannten, da die Thronen wankten und stürzten und die überkommenen Ordnungen fragwürdig geworden waren, entdeckten die Brüder Grimm in den schlichten so weltfremden Märchen einen Gegenstand, der sich dauerhaft erweisen sollte als das weltbewegende Itz der Kantonen. Gestützt mit dieser unermüdeten Arbeit zeigen sie, daß ihr Sinn nicht auf das Vergängliche, sondern das Wirkliche gerichtet war ...

Wie die Brüder Grimm den ersten Band ihrer Volks- und Kindermärchen zusammenbrachten, sagt Wilhelm Grimm: *Unser einziges Gewähr ist die mündliche Überlieferung gewesen, die uns nicht ganz am geföhlt, da wir an rechtig etwa, viele rühme Märche zusammengebracht haben, wir werden auf diese Weise mancher Unbekannte gehen.*

Natürlich suchten die Brüder zuerst in ihrer heimischen Umweh diese Quellen zu entdecken. Ein reiches Märchenhaus war hier in Kassel die Apotheke der Familie Wild ...

Da wollte die Frau Apotheker Wild Märchen zu erzählen, wenn sie ihrem Besucher Wilhelm Grimm gegenüberstand und die Geschichte vom »Läuschen und Flöhchen« vorrang. *Von Läuschen und Flöhchen, die lebten zusammen in einem Haarbuhl, und trauten sich über in einer Eierschale. Da fiel die Eierschale hinweg und verbrannte sich. Darüber liegt das Flöhchen laut an zu schreien ... Aber auch ihre Tochter wachen märchenkundig. Da trat sich denn Dorothea Wild als junges Mädchen nach unbelangen mit ihrem spannen Mann Wilhelm Grimm im Garten oder im Gartenhaus und erzählte ihm einige der meistbekanntesten Geschichten, die sie selber in ihrem Elternhaus gehört hatte, so das »Tischchen deck dich«, »Frau Holle« und »Die sechs Schwäne«, die sich so verheißungsvoll vermandeln: Die Königin aber lebte lange mit dem König und ihrem sechs Brüdern in Frieden. Doch Dorothea in diesem Augenblick daran, daß sie auch einmal mit Wilhelm lange Jahre in Glück und Frieden einer guten Ehe leben sollte? Wahre harte das Mädchen alle diese bunten Geschichten? Gewiß das oder jense von der Mutter. Da lobte aber auch auch im Apothekerhaus als Haushälterin die Witwe Marie Müller, die im König ihren Mann verloren hatte. Die sechzigjährige Frau, allgemein »die alte Marie« genannt, stammte vom Land, wo man die überlieferten Märchen am treuesten bewahrt und sie unverfälscht von*

einer Generation auf die andere vererbte hatte. Mit einem guten Gedächtnis ausgestattet gab sie bereitwillig ihren Reichtum an die Brüder Grimm weiter und lieferte damit für deren ersten Märchenband die schönsten Beiträge. »Der Schneiders Dämmerling Wanderschaft«, »Brüderchen und Schwebröhren«, »Das Mädchen ohne Hände«, »Blankspinnens und »Dornröschen« — laute Geschichten, die in der Grimmschen Fassung um die Welt wanderten, stammen von ihr.

Auch sonst waren es vielfach Frauen, die das Märchengeheimnis besser in der lebendigen Erinnerung hatten und bei denen sich daher die Brüder Grimm um eine Erweiterung ihrer Sammlung bemühten. Eine davon war Frau Leubard, die Leubardin, die als Kinderstamme in der Familie Savigny tätig war. Ein »heimlicher Schatz« war in der Leubardin verborgen, wie Achim von Arnim, der die Frau ebenfalls kannte, schreibt: *Under Eigne hinsto: Gräwisch ein guet Dingkappe auf Isdiger, am drey Kinderwärdern aus der hochhaben!* Es war nämlich gar nicht so leicht, diese alten Frauen, die an Kinder als Zuhörer gewöhnt waren, vor Erwachsenen zum Reden zu bringen.

Diese Erfahrung machten die Brüder auch mit der sogenannten »Marburger Märchenfrau«. Sie hatten von Clemens Brentano erfahren, daß in einem Marburger Spinnstube eine alte Frau lebe, die noch solche Märchen anstie. Mehr als ein halbes Dutzend hatte Brentano von ihr erfahren, hatte aber das meiste wieder vergessen. So wußten denn die Brüder Grimm nach dieser Märchenfrau zu finden. Als ihre Schwester Luise sich 1809 in Marburg aufhielt, boten sie doch nach der märchenkundigen Frau Ausschau zu halten. Aber obwohl Luise weichenfangen dem wollte, kam sie ergebnislos nach Kassel zurück, so daß Jacob an seinen in Halle weilenden Bruder schreibt: *Am Freitag ist die Lette gekommen. Die alte Märchen ist er nicht gewesen. Die Lette hat die Frau kommen lassen, sie hat den ersten Tag*

Hermann Gertner

Vor einer Landkarte

Da streifen unser Wünsche durch die Welt:
die Heimat öffnet sich ins Unbekannte,
Schalmeien tönen über Meer und Land,
es rauscht der Wind um unser Wänterzelt.

Die Wanderstidde sehn wir auferbühen
mit Lichterstrahlen und mit Goldflaxenden,
in Märchenhäusern sind wir eingeladen,
wo Wunderlampen Aladdin erglänzen.

Dann hören wir das Brandungsgelied am Meer:
dort fahren Nebelschiffe mit den schnellen
Gezeiten durch die aufgewühlten Wellen,
sie weben den Geruch der Ferne her.

Und Palmen säumen unsern raschen Schritt,
mit Sichererensiderstiefeln eilt man weiter,
Die Schnauze wird zum treuesten Begleiter,
sie wandern über die Gebirge mit.

Sie schläft des Nachts in unserm warmen Zelt,
sie geht am Tag mit uns durch alle Lande,
lockt uns auf stillen Weg ins Unbekannte —
und hinter uns verstaubt die laute Welt!